

Ausflug in die Wirtshauskultur

Regelmäßige Wirtshausbesucher müssen sich gelegentlich Spott über ihre feucht-fröhliche Art und Weise des Müßiggangs anhören. Doch sie können ihren Kritikern entgegenhalten, dass sie sich intensiv mit der kulturhistorischen Forschung beschäftigen. Entsprechende Argumentationshilfe leistet der Band „50 historische Wirtshäuser in Mittelfranken“. Ein Autorenteam hat sich auf die Reise gemacht, um beginnend in Adelsdorf, im Uhrzeigersinn Gaststätten im ganzen Regierungsbezirk vorzustellen. Staunen lässt zunächst die Vielfalt: Mühlen, Bierkeller, Brauhäuser, Waldschänken, Bratwurstküchen, Hotels oder ehemalige Poststationen. Ein Einheitsbrei sind die fränkischen Gaststätten ganz bestimmt nicht. Auf jeweils drei Seiten erfahren die Leserinnen und Leser Details aus der Geschichte und zur Architektur der Gasthäuser. Dazu gibt es eine Beschreibung der aktuellen Gastronomie und Informationen zu Adresse, Internetangebot und Öffnungszeiten. Auch die vielen Fotos machen Lust auf einen Ausflug vor Ort. Schließlich leistet die fränkische Wirtshauskultur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt des ländlichen Raums. Das unterstreicht auch Bezirksheimatpflegerin Andrea M. Kluxen in ihrer Einführung. Von ihr erfahren die Leserinnen und Leser auch, dass bereits in der Antike in Mittelfranken am Limes römische Tavernen Gäste bewirteten. Auch aus dem Mittelalter finden sich zahlreiche Belege für eine ausgeprägte Wirtshauskultur. Denn die Kneipen erfüllen seit jeher neben der kulinarischen auch eine soziale Funktion. Und prahlen können Franken damit, dass zu Beginn des 19. Jahrhunderts Nürnberg im Verhältnis zur Einwohnerzahl über fünfmal mehr Wirtshäuser verfügte als die Landeshauptstadt.

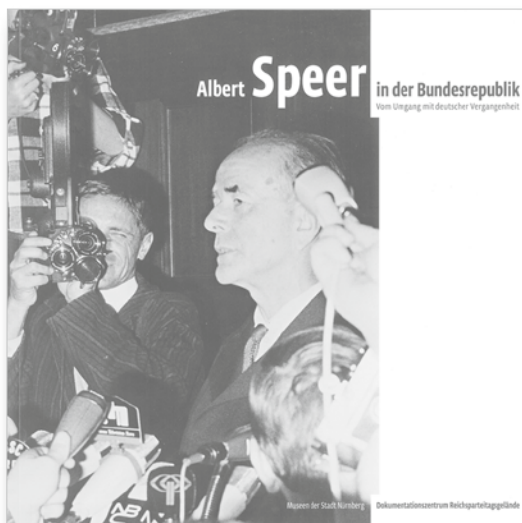
Franziska Gürtler, Sonja Schmid, Bastian Schmidt, Gerald Richter, Peter Morsbach, Veronika Wald: 50 historische Wirtshäuser in Mittelfranken, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2016, 192 Seiten, 24,95 Euro, ISBN 978-3-7917-2793-6.

Schicksal einer Zwangsarbeiterin

Ihr Ende ist bekannt – und grausam. Im Alter von 36 Jahren nahm sich die Mutter von Natascha Wodin 1956 in der Regnitz bei Forchheim das Leben. Ohne ein Wort der Erklärung blieben der Ehemann, die damals zehnjährige Natascha und ihre vier Jahre alte Schwester zurück. 57 Jahre später begann die Autorin im Internet mit der Recherche nach Spuren ihrer Mutter, von der sie nur wenig wusste: Als Zwangsarbeiterin war die Ukrainerin 1943 mit ihrem Mann nach Deutschland verschleppt worden und hatte in einem Rüstungsbetrieb des für seine unmenschlichen Arbeitsbedingungen berüchtigten Flickkonzerns schuftet müssen. Nach dem Untergang des „Dritten Reichs“ gehörte sie zu den „Displaced Persons“, entwurzelte Menschen, die nirgends mehr ein Zuhause hatten. Zunächst fand sie mit ihrer Familie bei einem Nürnberger Fabrikbesitzer Unterschlupf, bis sie in die Baracken des Valka-Lagers in Nürnberg-Langwasser eingewiesen wurde. Ihre nächste und letzte Station ist eine für die „heimatlosen Ausländer“ gebaute Siedlung „in einer fränkischen Provinzstadt nördlich von Nürnberg“. In ihrem kurzen, jungen Leben hatte Jewgenia Jakowlewna Iwaschtschenko Jahre des Bürgerkriegs, der stalinistischen „Säuberungen“ und der Hungerkatastrophen in der Sowjetunion, den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus, Verschleppung und Ausgrenzung erdulden müssen. Aus dem „Ozean vergessener Opfer“ holt Natascha Wodin die Geschichte ihrer Mutter Schritt für Schritt hervor. Dabei kommt sie den Schicksalen weiterer Familienmitglieder auf die Spur, die einst zum Adel von Mariupol gehörten. Spannend wie ein Krimi liest sich, wie die Autorin das Familien-Puzzle aus Großeltern, Onkel, Tanten, Cousinen und Neffen zusammensetzt und zugleich ein historisches Panorama der in Europa schrecklichen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet.

Natascha Wodin: Sie kam aus Mariupol, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 2017, 368 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-498-07389-3.





Den „guten Nazi“ gab es nicht

Wie war das nur möglich? Wie konnte einer der Hauptverbrecher des NS-Regimes sich nach 1945 jahrzehntelang als „guter Nazi“ vermarkten, als angeblich distanzierter Zeitzeuge populär und als Autor selbstentlastender Erinnerungen reich werden? Wie das Hitlers Baumeister und Rüstungsminister Albert Speer (1905-1981) gelang, zeigt bis 26. November 2017 eine Ausstellung im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Unter dem Titel „Albert Speer in der Bundesrepublik – Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit“ ist auch ein Katalog erschienen, in dem Wissenschaftlerinnen und Forscher der „Speer-Legende“ nachspüren. Als Albert Speer 1966 nach 20-jähriger Haft entlassen wurde, konnte er sich nicht nur auf einen breiten Unterstützerkreis stützen, sondern profitierte auch von einer bundesdeutschen Gesellschaft, die sich ebenfalls als verführtes Opfer der Nationalsozialisten sehen wollte. Hinzu kamen weitere Faktoren: Zum einen stand die Person Adolf Hitler damals im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses an der NS-Zeit, zum anderen hatten die Verfolgten des NS-Regimes erst wenig Gehör gefunden. Doch der ahnungslose Technokrat und arbeitsame Fachmann, wie er sich selbst darstellte, war der skrupellose Machtmensch Speer keineswegs. Tausende Häftlinge verloren in den Steinbrüchen für Speers Bauprojekte das Leben, tausende Berliner Juden wurden aus ihren Wohnungen abtransportiert, um für seine Neubauten Platz zu schaffen, Zehntausende von KZ-Insassen und Zwangsarbeitern, die für die Rüstungsindustrie arbeiten mussten, starben – ebenso wie die unzähligen Opfer der von Speer am Laufen gehaltenen Kriegsmaschinerie.

Martina Christmeier, Alexander Schmidt (Hrsg.): *Albert Speer in der Bundesrepublik – Vom Umgang mit deutscher Vergangenheit, Katalog zur Ausstellung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände/Museen der Stadt Nürnberg*, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017, 88 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-7319-0561-5.

Braune Bastion

Rainer Hambrecht ist mit seiner 1976 in der „roten Reihe“ des Stadtarchivs Nürnberg veröffentlichten Dissertation „Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken“ ein Standardwerk zur regionalen NS-Forschung gelungen. Es hat bis heute nichts von seinem „exemplarischen Erklärungswert“, so der Erlanger Historiker Werner K. Blessing, verloren. Dafür sorgt allein die ungemein breite Quellenbasis, die Hambrecht erstmals erschloss. Jahrzehntlang war das Buch vergriffen. Nun ist die Arbeit mit Unterstützung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände endlich wieder erschienen. Der frühere Leiter Hans-Christian Täubrich und der langjährige Mitarbeiter Eckart Dietzfelbinger kümmerten sich um Redaktion und Bildrecherche, Dokuzentrum-Mitarbeiter Alexander Schmidt übernahm die Endredaktion. Im Wesentlichen wurde an der Arbeit nichts verändert. Doch zahlreiche Fotos sorgen nun für zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Rainer Hambrecht, bis zu seinem Ruhestand 2006 Leiter des Staatsarchivs Bamberg, beschreibt unter anderem das Entstehen der völkischen Bewegung, die frühen Erfolge und Rückschläge der NSDAP, er analysiert die Sozialstruktur der NSDAP-Mitglieder genauso kenntnisreich wie die evangelischen Milieus mit ihren nationalistischen Traditionen, die ein großes Wählerreservoir der NSDAP darstellten. Die handelnden Akteure nehmen Gestalt an. Nach der Lektüre kann man verstehen, warum Franken für die Hitlerpartei eine Brückenfunktion auf dem Weg vom Braunen Haus in München in die Reichskanzlei in Berlin bekam. Wer Antworten auf die Frage sucht, warum die NSDAP gerade in Franken eine frühe Hochburg aufbauen konnte, muss Hambrecht lesen.

Rainer Hambrecht: *Die braune Bastion. Der Aufstieg der NSDAP in Mittel- und Oberfranken (1922-1933)*, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017, 408 Seiten, 39,80 Euro, ISBN 978-3-7319-0336-9.



Kurz notiert

Von der Raupe zum Schmetterling

14 Jahre ihres Lebens verbrachte die in Frankfurt am Main geborene Maria Sibylla Merian (1647-1717) in Nürnberg. Von 1668 bis 1682 wirkte sie hier als Künstlerin und Wissenschaftlerin. Sie unterrichtete Frauen und Mädchen aus Bildungsbürgertum und Patriziat, veröffentlichte den ersten Band von „Der Raupen wunderbare Verwandlung“ sowie ein „Blumenbuch“ für alle, die Unterweisung im Zeichnen oder Vorlagen zum Sticken benötigten. Eine Ausstellung der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg zu Merians 300. Todestag zeigte Anfang 2017 neue Facetten im künstlerischen Schaffen der Autorin, etwa gestickte Blumenbilder in studentischen Stammbüchern, die bis weit ins 18. Jahrhundert hinein nach ihren Vorlagen gefertigt wurden. Auch ihr Nachleben als Insektenforscherin würdigt der Katalog.

Anja Grebe, Christine Sauer: *Maria Sibylla Merian. Blumen, Raupen, Schmetterlinge*, Bildungscampus Nürnberg 2017, 80 Seiten, 14,80 Euro, ISBN 978-3-9818353-0-4.

Franken kompakt

Einen neuen Franken-Reiseführer hat seit kurzem der Dumont-Verlag im Programm. Wer seinen Gästen die Schönheit Frankens zeigen oder selber Ausflüge in die drei fränkischen Regierungsbezirke unternehmen möchte, findet geballte Informationen zu Sehenswürdigkeiten, Einkehr-, Übernachtungs- und Einkaufsmöglichkeiten. Der Reiseführer enthält außerdem Vorschläge für Wanderungen und Radtouren sowie eine detaillierte Reisekarte. Damit man auf großer Fahrt immer auf dem Laufenden ist, bietet der Verlag Aktualisierungen und zusätzliche Tipps als Download.

Roland Dusik: *Franken*, Dumont Reiseverlag, Ostfildern 2017, 296 Seiten, 17,90 Euro, ISBN 978-3-7701-7482-9.

Touren durch die Oberpfalz

Die Oberpfalz liegt direkt neben Franken und ist laut Thilo Castner immer einen Ausflug wert. Der erfahrene Autor widmet sich auf 200 Seiten der neuesten Ausgabe der Ars-Vivendi-Reihe „Der Ausflugs-Verführer“ den Reizen der Oberpfalz. Kurzweilig und übersichtlich sind 20 abwechslungsreiche Touren zusammengestellt, die zu spannenden und zugleich entspannten Tagesausflügen verführen: sei es in die deutsche Drachenstadt Furth im Wald, in die bayerische China-Metropole Dietfurt an der Altmühl oder ins Bleikristallzentrum Europas, Neustadt an der Waldnaab. Viele praktische Tipps zu Anreise, Einkehr und Sehenswürdigkeiten machen das Buch zu einem hilfreichen Begleiter.

Thilo Castner: *Der Ausflugs-Verführer Oberpfalz*. Ars Vivendi Verlag, Cadolzburg 2015, 200 Seiten, 15 Euro, ISBN 978-3869137742.



Die ruhmreichen Jahre des 1.FCN

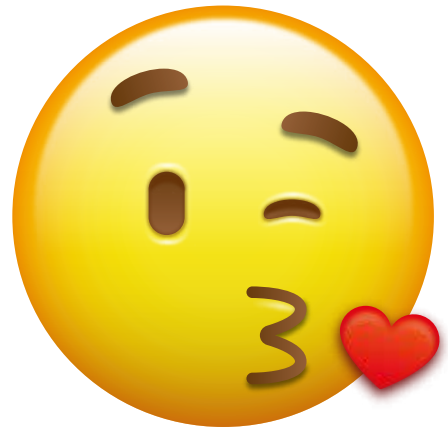
Das Sommermärchen nur gekauft, Bundesligaspiele manipuliert, Fußballergehälter in astronomischer Höhe. Auch Christoph Bausenwein schreibt in seinem neuesten Buch, dass es derzeit scheine, „als würde die Fußballbegeisterung im und am Kommerz allmählich ersticken“. Da besinnt man sich doch gerne auf die „goldenen Jahre des Fußballs“ in den 1920er-Jahren – als Anhänger des 1. FC Nürnbergs noch lieber. Der Club dominierte damals nach Belieben und gewann Titel um Titel. In „Stuhlfauths Zeiten“ schreibt Fußball- und FCN-Experte Bausenwein aus Sicht des Clubs und der Nürnberger Torwartlegende mit dem grauen Wollpulli und der Schiebermütze, Heiner Stuhlfauth (1896–1966), über eine Zeit, in der die Begeisterung für den Fußball „noch frisch und unverstellt“ war. Leserinnen und Leser erfahren dabei vieles zu den Anfängen des Fußballs. Mannschaften spielten während Stuhlfauths Fußballlaufbahn häufig über Jahre hinweg in den gleichen Formationen, in Bezirken ermittelten hunderte Fußballvereine zunächst Regionalmeister und dann in einem K.-o.-System schließlich den Deutschen Meister – fünf Mal in den zwanziger Jahren hieß der Sieger 1. FC Nürnberg. Um in den politisch und wirtschaftlich turbulenten Zeiten trotz Inflation Einnahmen zu erzielen, machte sich der Club wie auch andere Vereine auf, um auf Europa-Tourneen bei Spielen gegen Wien, Budapest oder Barcelona Auslandsdevisen einzunehmen. Neben Fußballwissen und Hintergrundinformationen lebt Bausenweins Buch aber auch von den Anekdoten: Von Stuhlfauths Händen heißt es, sie seien groß „wie Abortdeckel“, die Reisen der Club-Spieler erinnern häufig an Klassenfahrten im Oberstufenalter. Schon in den 1920er Jahren gab es allerdings auch die heute bekannten negativen Begleiterscheinungen des Sports: Anfeindungen von Fan-Gruppen, sogar Steine- und Flaschenwerfer. Früher war eben auch nicht alles besser.

Christoph Bausenwein: *Stuhlfauths Zeiten. Die goldenen Jahre des Fußballs*. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2017, 352 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-7307-0322-9.

Vielen Dank!

An alle Unterstützer, die bis zur letzten Sekunde für das Max-Morlock-Stadion gekämpft haben.

Ihr seid die wahren Helden!



maxgemeinsam.de



Von Sigena bis zur Gegenwart

Wer das Buch „Nürnberg im Wandel der Zeit“ aufschlägt, sieht als erste Abbildung eine Silhouette der Stadt von Südosten im Hintergrund und eine patrizische Hochzeitsgesellschaft auf der grünen Wiese davor. Es ist ein kolorierter Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert, den das Stadtarchiv Nürnberg aufbewahrt. Fünf Autorinnen und Autoren des Stadtarchivs haben auf Basis des aktuellen Forschungsstands fundierte kurze Texte über wichtige Stationen der Stadtgeschichte verfasst. Eine opulente Bildauswahl bereichert das Buch. Rund ein Drittel der Abbildungen aus den Beständen des Stadtarchivs wurde erstmals veröffentlicht. Auf gut 300 Seiten wechseln sich lehrreiche Geschichten mit Firmenselbstportraits ab. Das Autorenteam behandelt zu Beginn Nürnbergs Vor- und Frühgeschichte und die Sigena-Urkunde vom 16. Juli 1050, mit der Kaiser Heinrich III. die unfreie Sigena aus der Hörigkeit befreit, indem er ihr einen Denar aus der Hand schlägt. Diese Urkunde ist das erste Schriftstück, das Nürnberg erwähnt. Andere der insgesamt 120 Artikel beschreiben den Heiligen Sebald oder die Kaiserburg, das Heilig-Geist-Spital oder wie sich die Ratsherrschaft und die Verwaltungsorganisation gebildet haben. Die älteste Stadtbibliothek Deutschlands gibt es bereits seit 1370, die älteste Buchhandlung seit 1531 und bei der Reformation war Nürnberg auch sehr früh dabei. In anderen Kapiteln geht es unter anderem um die Geschichte der Universität Altdorf, den „Aufstand“ gegen Bayern, das Stifterwesen, Bleistiftfirmen, die Zweiradindustrie, den Club, das Stadion, den Tiergarten, Trümmerzeit und Wiederaufbau, die Nürnberger Prinzipien, den Christkindlesmarkt, Langwasser, die Meistersingerhalle, Umweltschutz, die Stadt der Menschenrechte, Nürnberger Bratwürste oder das Großversandhaus Quelle.

Wikomedia Verlag für Kommunale- und Wirtschaftsmedien (Hrsg.):
Nürnberg im Wandel der Zeit, Olching 2016, 320 Seiten, 29,80 Euro,
ISBN 978-3-87191-339-6.



Vielfältiges Leben in Gostenhof

Sie zählt sicher nicht zu den 1a-Lagen und Touristen verirren sich auf der Suche nach Sehenswürdigkeiten auch eher selten in diesen Teil Nürnbergs. Und dennoch erzählt die Gostenhofer Hauptstraße samt ihrer Bewohner ihre ganz eigenen Geschichten über die Stadt. 18 Personen, die in der Straße arbeiten oder wohnen, hat Alexandra Mörth interviewt und in ihrem Lebensumfeld fotografiert. Menschen aus über 40 Nationen leben in Gostenhof, genauso vielseitig sind die Fotos und Geschichten in diesem Buch, das ursprünglich nur als Bachelorarbeit gedacht war. Gostenhofer unterschiedlichen Alters und Nationalität erzählen zum Teil sehr persönlich aus ihrem Leben; warum sie nach Nürnberg kamen, wie sie sich ihr Leben aufgebaut haben und was sie mit dieser Straße und dieser Stadt verbinden. Herausgekommen sind nicht nur Liebeserklärungen wie „Das Schöne an dieser Straße: Menschen aus der ganzen Welt kommen zusammen“, sondern ein dokumentarischer Einblick, der vor allem fotografisch nachwirkt. Die unzähligen, verschiedenen Szenen aus der Gostenhofer Hauptstraße fügen sich auf über 300 Seiten wie Mosaiksteinchen zu einem großen Ganzen unter dem Titel „Die Gostenhofer Hauptstraße. Leben in Vielfalt“ zusammen. Für die Autorin ist die Straße ein Inbegriff von Vielfalt, und ihr Buch, das im Eigenverlag erscheint, gleichzeitig ein Werben für Offenheit und Toleranz. Genau das ist ihr mit großer Authentizität fotografisch und textlich gelungen.

Alexandra Mörth: Die Gostenhofer Hauptstraße. Leben in Vielfalt.
Eigenverlag, Nürnberg 2015, 316 Seiten, 39 Euro, erhältlich in aus-
gewählten Buchhandlungen sowie über alexandra.moerth@web.de.



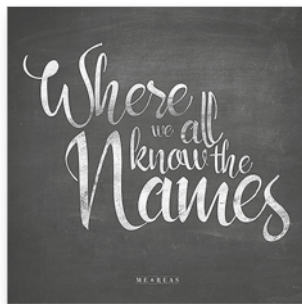
Evgenia RubinoVA: *An die ferne Geliebte*, 16,99 Euro, erhältlich über jpc und Amazon.



Staatsphilharmonie Nürnberg: *Dvořák's Sinfonien No. 9*, 17,99 Euro, erhältlich im CD-Handel.



Haloroid: *RepeatRepeatRepeat*, 6,45 Euro, erhältlich über Amazon.



Me & Reas: *Where we know all the Names*, 3,99 Euro, erhältlich über iTunes und Spotify.

HörensWert

Die in Nürnberg lebende Pianistin **Evgenia RubinoVA** hat ein neues Album veröffentlicht. Auf **An die ferne Geliebte** widmet sie sich wieder Beethoven. Das Besondere: die Werke seien ungewöhnlich, unterschätzt oder unbekannt, so RubinoVA. Daneben finden sich auf der CD Transkriptionen von Franz Liszt, die laut RubinoVA besonderen Respekt vor dem Original zeigten. Unter der Leitung von **Marcus Bosch** spielte die **Staatsphilharmonie Nürnberg** das gesamte sinfonische Werk Antonin Dvořáks ein. Auf der aktuellen CD widmet sich das Orchester einem der bekanntesten Werke Dvořáks: der **9. Sinfonie** („Aus der Neuen Welt“). Der tschechische Komponist hat sie 1893 während seines dreijährigen Aufenthalts in New York geschrieben. Wer die Musik von Bands wie den Foo Fighters, The Killers oder Placebo mag, wird an der Debüt-EP der Nürnberger Band **Haloroid** seine Freude haben. Auf **RepeatRepeatRepeat** spielen die vier Herren treibenden Indie-Rock, der den Vergleich zu großen Rockbands nicht scheuen muss. **Me & Reas** war 2009 noch ein Singer-Songwriter-Projekt, inzwischen hat sich daraus eine fünfköpfige Indie-Folk-Pop-Band entwickelt. Es folgten Auftritte beim Bardentreffen und als Support-Act für die Mighty Oaks, Namika und Mark Foster. Im Herbst 2016 hat die Band ihre EP **Where we know all the Names** veröffentlicht. Mit auf der Platte: die musikalische Liebeserklärung der Band an ihre Heimatstadt Nürnberg „We own the City“.

Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 102 / Mai 2017
www.nh.nuernberg.de

Herausgeberin: Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt
Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60
pr@stadt.nuernberg.de
www.nuernberg.de

Redaktion: Dr. Siegfried Zelnhefer (sz, verantwortlich),
Annamaria Böckel (Koordination Rubriken), Alexandra
Foghammar, Markus Jäkel (Koordination Hauptartikel),
Andreas Leitgeber, Thomas Meiler, Johannes Sporrer (jos)

Gestaltung: Stadtgrafik Nürnberg / Herbert Kulzer, Ralf Weglehner

Anzeigenverwaltung:
Martina Chytil, Eva Brandstätter, Aynur Kurt
Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 89, -50 88

Druck und Verarbeitung:
Hofmann Infocom GmbH, Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Auflage: 35 000 Exemplare, gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier